



59. Jahre.

Wien, 10. October. Das kommunistische Tagblatt, das seit einigen Wochen in Wien unter dem Titel „Neue Jahre“ erscheint, beschwert sich darüber, daß eine Menge von russischen Bolschewisten in Wien verhaftet wurde, und fügt bei: „Unser Blatt steht mit der russischen Bolschewistenregierung in direkter Verbindung und warnt die Wiener Regierung, die eingezogenen russischen Bolschewisten noch länger in Haft zu behalten, weil sonst die russische Sowjetregierung alle nicht kommunistischen, auf russischem Boden weilenden Oesterreicher verhaften werde.“

Die inneren Verhältnisse Südslawiens.

Von Hermann Wendel (Belgrad).

Wie Ende Juli 1914 nach der Tat von Sarajewo die vollständige Unkenntnis der serbischen und weiterhin der südslawischen Frage die Entfaltung gefährlicher Kriegsstimmung gegen die „Königsmörder“ überhaupt erst möglich machte, so ist heute Nichtbeachtung und Nichtachtung des jungen südslawischen Staates um so bedenklicher, als gerade nach dem Ende des unholden Traumes Berlin—Bagdad gute Beziehungen zu unseren südosteuropäischen Nachbarn für uns eine nicht nur wirtschaftliche Notwendigkeit sind, und um so förderlicher, als Belgrad, Zagreb und Subisana der Ententepolitik nicht gerade himmelhoch jauchzend zuschauen. „Wir müssen“, bekannte dieser Tage bitter eines der führenden kroatischen Blätter, „uns damit abfinden, daß wir Südslawen, der südslawische Staat, das SHS-Königreich, unter den großen europäischen Mächten keinen Freund haben.“

Gute Beziehungen aber zwischen haben und drüben werden schon im Keime erschwert, wenn sich die öffentliche Meinung in dem SHS-Staat einen Homunkulus zu sehen beiseite, der zugunsten serbischer Raufgänger in der Retorte der Entente zurechtgeschüttelt ward. Denn in der Tat kam mit seiner Gründung lediglich ein nationaler Einheitsdrang zum Ziele, der schon seit vielen Jahrzehnten, ähnlich wie einst in Deutschland und Italien, in den Besten des südslawischen Volkes — und Serben, Kroaten und Slowenen sind ein Volk! — in Dichtern und Denkern als Sehnsucht schwang und klang. Trotzdem stößt man hier und da auf die groteske Vorstellung, als klammerten sich die Montenegriner, erbost ob der „Annexion“ ihres Landes durch die Serben, im Namen des Selbstbestimmungsrechtes der kleinen Völker stürmisch an den Thron ihres biedersten Nikola an. In Wirklichkeit sind die Montenegriner so wenig wie etwa die Bewohner von Neuf Älteren oder jüngerer Linie eine eigene Nation, sondern rein-slawische Serben, und ihr in jedem Betracht unmögliches staatliches Sonderdasein war, von der auch hier nach dem „divide et impera“ schaltenden Wiener Politik abgesehen, einzig durch einen dynastischen Dualismus bedingt. Da jetzt der alte Petrowitsch, unter den gekrönten Schiefern aller Zeiten einer der gerissensten und heidenkollischen, den verdienten Laufpaß erhalten hat, trauert von seinen ausgedienten Untertanen ihm und der „Selbständigkeit“ ihrer Staatsgeschickel nur das kleine Häuflein von Schmarotzern nach, denen er, um willfährige Handlanger seiner Machtgelüste zu erhalten, die Futterkrippe vollgeschüttet hatte. Allenfalls hilft der italienische Imperialismus noch etwas nach, der beim Aufsehen Montenegros in den SHS-Staat im Schwiegervater Viktor Emanuels den gefälligten Helfershelfer seiner Völkerränke verliert.

In denselben Papierkorb gehört ebenso die Behauptung eines österreichischen Merkmalen Blattes, daß in ganz Kroatien ein geselliges Wort sei: „Mit den Magyaren waren wir achthundert Jahre beisammen, mit den Serben werden wir nicht achthundert Tage beisammen sein“, wie die übertriebene Unterbrechung der separatistischen Tätigkeit Stephan Raditsch' und seiner Volkspartei. Gewiß sind Serben und Kroaten Jahrhunderte getrennte Wege gegangen und geschieden durch Glaube, Schrift und

geschichtliche Ueberlieferung, aber was sie trennt, ist bei allem nicht wesentlich und wurzelfester als der Unterschied zwischen Oberdeutschen und Niederdeutschen, und die offen die nationale Einheit des serbo-kroato-slowenischen Volkes leugnende und gegen den Bestand des SHS-Staates gerichtete Wirksamkeit Raditsch' ist für die Meinung des kroatischen Volkes nicht gefährlicher wie etwa nach 1871 die mutatis mutandis ähnliche Tätigkeit Dr. Sigls in seinem „Bairischen Vaterland“ die Anschauung des bairischen Volkes spiegelte und das Gefüge der deutschen Reichseinheit lockerte. Mag der Südslawe der weisland-habsburgischen Monarchie noch nicht SHS-Staatsgefühl durch alle Poren schmecken, weil der Staat an sich bislang immer als Fremdherrschaft in seinen Gesichtskreis trat und will auch hier gut Ding Weile haben, so ist doch der hoffnungslose Wirrtopf Raditsch', der schon mit allen Binden gequält ist, nicht nur deshalb unschädlich, weil er in festerer Haft sitzt, sondern mehr noch, weil er sich durch Liebeslei mit dem schlimmsten Feind des Südslawentums, dem italienischen Imperialismus, um den letzten Heller Kredit gebracht hat.

Nicht allerdings ist die Lage Südslawiens keineswegs. Wenn sogar die großen Regierenden Staaten Westeuropas von Fieberzuckungen geschüttelt werden, wie könnte ein neuer Staat davor bewahrt bleiben, der zur einen Hälfte durch die Hölle des Weltkrieges und durch das Fegfeuer der Revolution hindurchgegangen ist und der zur anderen Hälfte gar seit sieben Jahren den Janustempel nicht geschlossen sah. Durch Krieg, Hunger und Seuche hat Serbien ein Viertel seiner Bevölkerung eingebüßt und ist durch dreijährige feindliche Besetzung bis auf die letzte Stenabel ausgepöckelt worden, die südslawischen Gebiete der verflochtenen Donaumonarchie haben seit Herbst 1914 unter der k. u. k. Schreden Herrschaft gleichfalls durchwachen müssen — wie viele ihrer Bewohner sind kurzerhand gehängt worden, wie viele in Konzentrationslagern schmählich zugrundegegangen! Kein Wunder, daß beim Zusammenbruch des habsburgischen Regimes zunächst das Chaos die sozusagen legitime Unordnung ablöste: Vandalen Landhungeriger Bauern suchten unter Blut und Brand auf eigene Faust den Großgrundbesitz zu enteignen und einem wüsten Treiben in Kroatien und Slavonien mühten die einmarschierenden serbischen Truppen mit Waffengewalt ein Ende machen. Diese Vandalentat räumte, daß böser Ausschreitungen wie der reichlichen Anwendung der Prügelstrafe, dem serbischen Heere ein paar Blätter aus seinem Ruhmeskranz, lieferte den Demagogen des kroatischen Partikularismus für ihre Agitation gegen Belgrad Wasser auf die Mühle und brachte unter den mit den Zeitläuften wenig vertrauten Bauern sogar die Meinung auf, daß die serbischen Soldaten sich an den Kroaten für ihre Teilnahme am Kriege gegen Serbien rächen wollten.

Auch das Aufklaren bolschewistischer Neigungen ist in dem Lande, dessen rein agrarische Wesenheit es zu einem steinigsten Acker für die Ausfaat sozialistischer Gedanken macht, einzig und allein die Folge langjähriger und tiefgreifender materieller und moralischer Zerrüttung durch den Krieg. Die Nähe Sowjetrusslands und Sowjetungarns ließ der SHS-Regierung die kommunistische Gefahr im eigenen Lande vielleicht größer erscheinen, als sie in Wirklichkeit war, und drückte ihr bedenkliche Abwehrmittel wie die Verbannung der Sozialistenführer Doktor

Topalowitsch und Filipowitsch nach Albanien in die Hand, doppelt und dreifach bedenklich für ein junges Regime, das sich die Zustimmung der breiten Volksmassen erst verdienen muß.

Aber sind viele Wirrnisse Merkmale eines Übergangszustandes, für den Muffels Wort gilt: „Was war, ist nicht mehr; was sein wird, ist noch nicht“, so wirkten doch auch die äußeren Umstände entscheidend auf die inneren Verhältnisse Südslawiens ein. Der italienische Imperialismus, der seine Franken in südslawisches Stammesgebiet an der Adriaküste geschlagen hatte, zwang, rasch ein Notdach über dem neuen Staat aufzurichten. Aber in einem Lande, dessen Grenzen nicht nur nach Italien, sondern auch nach Deutschösterreich, Ungarn, Rumänien und Bulgarien unentschieden und flüchtig sind, konnte man unmöglich allgemeine Wahlen zu einer verfassunggebenden Nationalversammlung ausschreiben und behalt sich deshalb mit einer vorläufigen Volksvertretung, die auf Vorschlag der einzelnen Parteien nach ihrer mutmaßlichen Stärke zusammengesetzt wurde. Während anfangs dieser Parlamentssitzung ein hundertköpfiges Mosaik von kleinen Parteien und winzigen Parteien darstellte, schlossen sich allmählich, über frühere Landes- und Provinzgrenzen hinweg, Gruppen und Gruppen zusammen; allerdings sind diese neuen größeren Gebilde nicht organisch gewachsen, sondern oft durch den Zufall zusammengewürfelt und beherbergen manchmal Brüder mit sehr verschiedenen Ansichten, so daß ein häufiger Mitgliederwechsel hin und her an der Tagesordnung ist.

Von allen Parteien weisen die serbischen Ultraliberalen mit Nikola Pasic und Stojan Protic an der Spitze, im Parlament mit 70 Mandaten vertreten, die glänzendsten Ueberlieferungen auf: im Kampf gegen das Willkür- und Fäulnisregiment der Obrenowitsch haben sie dem modernen Verfassungsstaat Bahn gebrochen und halten seit zwanzig Jahren das Schicksal Serbiens fest in Händen. Aber obwohl sie auch heute noch mit beiden Füßen auf dem Boden des parlamentarischen Regierungssystems stehen und alle irgendwie gearteten Nebenregierungsversuche ablehnen, haben sich in die einseitige Jugendfrische ihres Gesichtes reaktionäre Kugeln umso eher eingegraben, als sie in dem neuen Staat ihre Macht an andere abgeben und mit anderen teilen müssen. Ihr Versuch nämlich, nach der Wojwodina und Bosnien vorzudringen, lockte von den drei politisch tätigen Brüdern Prebicevic, ungarnischen Serben, den rührigsten, Svetozar, auf den Plan und ihm glückte es, die „Serbisch-kroatische Koalition“ im ehemaligen Agrarlandtag und die serbischen Jungrepublikaner mit den radikalen „Kämpfern der Rote“ aus Bosnien, mit den kroatisch-slowenischen „Sanskulotten“ der Gruppe „Glas“, den serbischen Fortschrittler und den slowenischen Liberalen zu der großen „Südslawischen Demokratischen Partei“ zusammenzufügen. Obwohl in ihrer Fraktion, mit 113 Mitgliedern der weitaus stärksten der Volksvertretung, manche Elemente in politischen und sozialen Fragen die pupilläre Sicherheit vermissen lassen, lebt doch von allen bürgerlichen Parteien am ehesten in der Gesellschaft Svetozar Prebicevic jener Geist demokratischen Ueberflusses, wie er jungen Völkern eigen zu sein pflegt. Da der Machtkampf zwischen Ultraliberalen und Demokraten entrastet ist, bilden der „Nationalklub“ unter Dr. Lacinja, zusammengefasst aus der Starcevicpartei, der

„Kroatischen Nationalgemeinschaft“ aus Bosnien und dem „Kroatischen Klub“ in Esseg mit 31 und der aus slowenischen und kroatischen Merkmalen bestehende „Südslawische Klub“ unter Korosec mit 19 Mitgliedern das Jünglein an der Wage. Außer der sozialistischen Fraktion, die nach dem Austritt der zum Kommunismus übergegangenen serbischen Sozialdemokratie 13 Köpfe umfasst, und der 11 Mitglieder zählenden montenegrinischen Gruppe spielen winzige Parteilicherer wie die Nationalisten, die radikalsten Dissidenten, die Mazehonier und andere mehr eine nur untergeordnete Rolle.

Die politischen Programme allerdings in einem Land mit so wenig ausgeprägter Klassengliederung wie Südslawien, wo die Masse des Volkes aus kleinen und mittleren bäuerlichen Eigentümern besteht, weisen grundlegende Unterschiede kaum auf, und viel mehr als anderswärts spielen Personenfragen und Klauenwesen in das Auf und Ab der politischen Gruppierungen hinein. Gleichwohl dreht sich fast das ganze politische Leben um die Frage der zentralistischen oder föderalistischen Einrichtung des Staates. Während die „Südslawische Demokratische Partei“, die sich selbst den Namen „Arbeitsbörnera fronta“, staatsbildende Partei, beilegt, wie übrigens auch die Sozialdemokratie, für einen schroffen Zentralismus mit Selbstverwaltung der Provinzen, Bezirke, Kreise und Gemeinden, eintritt, hängt durch den Zentralismus der Ultraliberalen zuweilen noch die Erinnerung an die Zeit durch, da sie statt des südslawischen den großserbischen Staat erstrebten, und ihre Gegner sahen ihnen noch heute nach, daß sie am liebsten Bosnien, Herzegowina, Dalmatien und Südbungarn unter Ausschluss der Slowenen und Kroaten in Serbien einbezogen möchten. Ganz im Sinne föderalistischer Anschauungen liebsten „Nationalklub“ und Merkmalen den Gedanken eines serbo-kroato-slowenischen Bundesstaates mit gemeinsamer Verwaltung für Heer, Auswärtiges und Justizwesen und besonderen Landtagen für die anderen Angelegenheiten in Agrar und Leibach; doch so tief hat der südslawische Gedanke seine Wurzeln bereits in den Boden des Volkes getrieben, daß die Einheit selbst auch der föderalistischste Föderalist nicht in Frage zu stellen mag, sondern mit der Autonomie des Teiles der Entwicklung des Ganzen zu dienen glaubt.

Hinter dem Widerstreit zwischen Zentralismus und Föderalismus steht aber letzten Endes keine blutleere staatsrechtliche Abstraktion und keine partikularistische Romantik, sondern im wesentlichen ein sozialer Gegenstand. Alle, denen die Aussicht einer radikalen Lösung der Agrarfrage auf die Narren fällt, die feudalen Großgrundbesitzer in Kroatien und Slowenien, die mohammedanischen und orthodoxen Ausbeuter der Kroaten in Bosnien und nicht zuletzt die mit Grundbesitz gut bedachte hohe Klerisei haben an einer zentralistischen Einrichtung des Staates nichts zu hoffen, denn der Zentralismus bedingt eine Erledigung nach dem Muster Serbiens, das als klassisches Land des freien Kleinbauern groß geworden und es bis auf diesen Tag geblieben ist. Der Föderalismus aber gaukelt allen Mühseligern überlebter Grundeigentumsverfassung die Hoffnung vor, wenigstens einen Teil ihrer ererbten Vorrechte vor dem Andrang der bestochenen, daher beschützten bäuerlichen Massen retten zu können. Aber auch sonst suchen die Anhänger des einheitlich verwalteten Staates die Kluten der bäuerlichen Revolution des Südslawentums zu fruchtbringendem

Die Hand.

28 Roman von Reinhold Drtmann.

„Ich verfuhr, wie es mir aufgetragen worden war. Und daß der behauerte Mann fast unmittelbar nach Ihrem Weggange aus dem Leben schied, ist wohl der beste Beweis, wie wenig ich den Ernst seiner Erkrankung übertrieben hatte.“

„Fast unmittelbar nach meinem Weggange — sagen Sie? Während ich mich drängte auf dem Gange mit Ihnen unterhielt, war er also sicher noch am Leben?“

Das Sonderbare der Frage kam Erich im ersten Moment gar nicht zum Bewußtsein.

„Gewiß!“ bestätigte er. „Ich habe ja nachher noch mit ihm gesprochen.“

„Und er war sehr erfreut, daß es Ihnen so leicht gelungen war, mich fortzuschicken, nicht wahr?“

„Darüber habe ich kein Urteil. Ich stand allerdings unter dem Eindruck, daß er von Ihrem Besuch eine Aufregung befiel, die er sich nicht gewachsen fühlte.“

„Hat er Ihnen vielleicht auch eine Andeutung darüber gemacht, worauf sich seine Befürchtung gründete?“

„Nein. — Ich sagte Ihnen schon damals, daß mir der Mann ganz fremd war. Wie hätte er also dazu kommen sollen, über seine Angelegenheit mit mir zu reden?“

„Nun, unter so eigenartigen Umständen ließe sich das doch wohl leicht erklären. Zumal er allem Anschein nach nicht mehr im vollen Besitz seiner Geisteskraft war. Mein Besuch

zu einer so ungewöhnlichen Stunde erfolgte nämlich auf seinen ausdrücklichen Wunsch, und er hätte nicht den allergeringsten vernünftigen Grund gehabt, sich vor mir zu fürchten. Sie begreifen, daß diese angeblich auf sein Verlangen erfolgte Abweisung mich deshalb aufs höchste beunruhigen mußte.“

Erich Roggenbach lehnte sich in den Stuhl zurück und sein Gesicht wurde sehr ernst.

„Ist das zu verstehen, Herr Drtmann, als ob Sie einen Zweifel in die Wahrheit meiner —“

Mit einer entschuldigenden Protestbewegung hob ihm der andere ins Wort.

„Baron! Es war ein ungeheuer gewählter Ausdruck ohne jede kränkende Absicht. Aber Sie müssen mich erkennen verständlich finden, wenn ich Ihnen sage, daß wir wichtige gemeinsame Interessen hatten. Gerade in jener kritischen Stunde hätte er bei normaler Geistesverfassung das dringende Verlangen fühlen müssen, mich an seinem Lager zu sehen und eine Auskunft bei meiner Freundschaft zu suchen.“

Roggenbach sah den Sprechenden scharf an. Denn er hatte das sichere Gefühl, daß der Mann ihn belog, und er selber stellte die Pflicht der Wahrhaftigkeit so hoch, daß nichts in gleichem Maße seinen Unwillen reizen konnte als der Versuch, ihm eine Komödie vorzuspielen.

„Die Bestellung, die Sie mir für Herrn Weierdorf auftrugen, ließ ich veranlassen zu tun in etwas anderem Maße erscheinen.“

Auf dem gelben Gesicht des Herrn Drtmann war nichts von Verlegenheit zu bemerken.

„Ich möchte Ihnen eine lange und langweilige Geschichte erzählen, um Sie über die Beweggründe für diese Bestellung aufzuklären. Jedenfalls würde niemand besser als Weierdorf, daß Sie nicht böse gemeint war, und daß Sie keinen anderen Zweck hatte, als den etwas Saumseligen an die Erfüllung einer eingegangenen Verpflichtung zu mahnen. Auch die besten Freunde können einander nicht immer bloß zudeckende Worte geben.“

Erich hatte sich darauf besonnen, daß er von diesem Manne eine wichtige Auskunft zu erhalten hoffte. Und er zwang darum das Gefühl des Unbehagens nieder, das ihm die Prüffähigkeit des andern in immer gesteigertem Maße verurteilte.

„Das sind ja ausschließlich Dinge, die mich nichts angehen. Aber wenn Sie mit Herrn Weierdorf so eng befreundet waren, werden Sie vermutlich auch darüber unterrichtet sein, mit wem er hier verkehrte und welche Personen ungehinderten Zutritt in seine Behausung hatten.“

Sein Herz klopfte schneller, während er die Frage stellte, denn ihm war, als sei er im Begriff, sich an Traute Falkenhayn zu verabschieden. Und er zitterte davon, ihren Namen aus dem Munde seines Gegenübers zu hören.

Herr Georg Drtmann aber zündete sich gleichmäßig unmerklich eine Zigarette an, und während er den ersten Rauchhauch nachschmeckte, sagte er:

„Ich glaube allerdings nicht, daß Herr Weierdorf irgendwelche Geheimnisse vor mir hütete, aber ich kann Ihnen nicht gut anmor-

ten, ohne zu wissen, worauf Sie mit Ihrer Frage eigentlich hingen.“

„Ihr Freund lebte dem Anschein nach in recht bescheidenen Verhältnissen. Glauben Sie, daß er trotzdem Beziehungen zu besseren Gesellschaftskreisen unterhielt?“

„Ich weiß nicht, was Sie darunter verstehen. Soviel mir bekannt ist, hatte er angefangen, für Zeitungen zu schreiben. Aus solchen Anlaß mag er leicht mit allen möglichen Leuten in Berührung gekommen sein.“

Für einen Augenblick war Erich im Ungewissen, ob er den Namen des Bankdirektors nennen sollte. Aber ein Blick auf das widerwärtige Gesicht seines Tischgenossen machte aller Unentschiedenheit rasch ein Ende. Alles, was er seinem inneren Widerstreben noch abzurufen vermochte, war die Frage:

„Ich dachte an einen Verkehr mit weiblichen Personen aus den vornehmeren Kreisen. Ist Ihnen von solchen etwas bekannt?“

Die kleinen leuchtenden Augen des andern blickten sich in die seinen.

„Weil Sie wollen Sie das wissen?“ fragte er brüsk.

„Weil ich Grund habe zu vermuten, daß Weierdorf noch in der letzten Nacht seines Lebens den Besuch einer Dame empfing.“

In der letzten Nacht seines Lebens — was heißt das? Haben Sie denn nicht die letzte Nacht bei ihm zugebracht? Sie sagten doch, daß Sie ihn auf der Straße seiner angenommen und ihn nach Hause begleitet hätten.“

(Fortsetzung folgt.)

Wert über alles Feld zu leiten, während die Vorkämpfer der Sonderbündel ihre Bogen nach Möglichkeit abzumähen streben, so daß eine politische Partei oder Person in allem und jedem desto weniger dem Allen und Vernünftigen zugewandt ist, je entschlossener sie sich zur Volks- und Staatseinheit bekennt.

Mag in Südbosnien heute noch ein Prospekt und Blasenwerfen sein, die Zukunfts- freudigen werden, da Bälle sich vorwärts und nicht rückwärts entwickeln, zum Ziele durchstoßen, indem sie auch die Massen mit südbosnischen Staatsgefühl erfüllen, die letztere heute noch ganz oder zum Teil entbehren. Und töricht jede auswärtige Politik, die mit dem SCS-Staat anders als mit einer vollendeten und nicht widerruflichen Tatsache rechnet!

Pavlovic vergebliche Mühe.

Belgrad, 10. Oktober. Dr. Pavlovic bekam die Abgabe aller oppositionellen Parteien, die in das neue Kabinett nicht eintreten wollten. Protic hat in seinem Namen den Dr. Pavlovic im voraus von der Möglichkeit einer negativen Antwort auf seine Einladung verständigt. Am Mittwoch nachmittags hatte auch der radikale Klub eine Sitzung, in der er beschloß, die Einladung Dr. Pavlovic abzulehnen.

Belgrad, 9. Oktober. „Politika“ schreibt:

Heute um 9 Uhr vormittags sind die Vertreter aller Parteien zusammengetreten, um den Akt, den sie im Namen der oppositionellen Parteien Dr. Pavlovic überreichen wollten, zu dirigieren.

Die Unversität in Subotica

Beginn des Wintersemesters 1919—1920 an der Unversität in Subotica. Die Einschreibungen für das Wintersemester 1919—1920 beginnen an der philosophischen, mathematischen, technischen und theologischen Fakultäten der Suboticher Unversität am 15. November und dauern bis 1. Dezember. Die Vorlesungen auf diesen Fakultäten beginnen Anfang Dezember. Der Unterricht an der philosophischen Fakultät ist allgemein, somit für die Hörer aller acht Semester.

Die medizinische Fakultät beginnt mit dem ersten Semester. Mit Rücksicht auf die beschränkten Räumlichkeiten können in diese Fakultät nur 40 bis 50 Hörer aufgenommen werden.

An der technischen Fakultät werden folgende Abteilungen eröffnet: Maschinenbau, Hochbau, Gebäulichkeiten, Architektur, Bergbau und Chemie, und zwar im ersten und dritten Semester.

Die Vorlesungen an der theologischen Fakultät sind allgemein, das ist für Hörer aller acht Semester.

Die juristische Fakultät wird später eröffnet werden.

Dr. Korosec in Zagreb über die Lage.

Zagreb, 10. Oktober. Gestern nachmittags am drei Uhr hielt Dr. Korosec vor einer zahlreichen besuchten Versammlung der Agrar- und Volkspartei eine politische Rede, in der er ausführlich die politische Lage in Belgrad besprach, ihren Verlauf und die Möglichkeit der Lösung der Krise behandelnd.

Der jugoslawische Klub stand zu Beginn der Krise auf dem Standpunkte der Parteiloyalität. Da diese Konzentration unmöglich war, beschloß der jugoslawische Klub, die Übernahme der Regierung den Mehrheitsparteien zu überlassen. Weil aber die Krone die Kabinettsbildung nicht bestritt, glaubt Dr. Korosec, daß der endliche Ausgang der Krise in der Bildung eines Parteilokabnetts der sozialdemokratischen Minderheit bestehen werde.

Der jugoslawische Klub ist bereit, jedem Kabinett die Staatsnotwendigkeiten zu vorzulegen, und zwar das Budget und die neue Wahlordnung. Der einzige Ausweg aus der Krise, die zu einer Staatskrise geworden ist, ist die Aufhebung der Neuwahlen. Eine der großen Aufgaben sei die Zusammenfassung eines Parlaments, das nicht direkt aus dem Volke, sondern aus den Parteien hervorgehen würde.

Bei der Lösung der Krise steht der Klub immer auf dem Standpunkte der radikalen Lösung der Agrarreform. Wichtig ist das Wahlsystem ist der Klub stets für die reine Proportionalität großer Wahlkreise und für das Wahlrecht aller Männer und Frauen über 20 Jahre.

Dr. Korosec erklärte, daß sein und seiner Genossenschaft Abgang aus Belgrad nicht als Exodus betrachtet werden dürfe, sondern daß er und die übrigen Mitglieder des Klubs die Gelegenheit wahrnehmen wollten, während der sie weiter nicht mehr intervenierenden Lösung der Krise sich mit den Parteigenossen in Agrar und Subotica über die politische Lage zu beraten. Für die laufenden Geschäfte und die Führung des Klubs seien in Belgrad vier Abgeordnete zurückgelassen.

Die Versammlung sprach dem jugoslawischen Klub und dessen Präsidenten Dr. Korosec das höchste Vertrauen aus. Es wurde eine Resolution über die Kriegsausgaben und andere wichtige Angelegenheiten beschlossen, über die der jugoslawische Klub zu beraten hätte.

Zum Schluß wurde folgendes Kommunique ausgegeben: Heute mittags hat der Präsident der Volkspartei und des jugoslawischen Klubs Dr. Anton Korosec den Agrar- und Volkspartei über die gegenwärtige politische Lage in Belgrad Bericht erstattet. Im Gegenstand zu den Berichten einiger Blätter erklärte Dr. Korosec, daß der jugoslawische Klub durch die Abfahrt einiger seiner Mitglieder in die Heimat nicht an einen Exodus dachte, sondern daß er während der andauernden Krise sich mit den Genossenschaftsgenossen in der Heimat ins Einvernehmen setzen wollte. Und zwar besonders über die Parteiorganisation und die Vorbereitung der Wahlen, weil sich die Volkspartei immer in Kroatien, Slavonien, Bosnien, Herzegowina und Dalmatien ausbreite. Die Agrar- und Volkspartei hat die Politik des jugoslawischen Klubs als vollkommen richtig erklärt, besonders seinen radikalen Standpunkt in der Frage der Agrarreform und des reinen Proportionalwahlrechtes für Männer und Frauen.

Gegen den Lebensmittelmangel.

Der „Slovenski Narod“ schreibt: In Belgrad werden ernsthafte Schritte vorbereitet, damit alle Bezirke unseres Königreiches mit den nötigen Nahrungsmitteln versorgt und die Preise niedriger werden. Die Zeit ist herangekommen, in der der Bauer den größten Teil seines Ertrages unter Dach hat. Ueberall, auch in Gegenden, wo die eigenen Erzeugnisse nicht hinreichen, sind um diese Zeit die Preise am niedrigsten und kein Mangel an Nahrungsmitteln am Markte. In unserem Königreiche, aus dem ungeheure Mengen von Getreide und anderen Bodenerzeugnissen ausgeführt werden, müßte jetzt alles im Ueberflusse vorhanden sein: Getreide, Mehl, Kartoffel, Fett, Fleisch usw.

Nach dem provisorischen Vorschlage des Ministeriums werden wir zur Ausfuhr bereitstellen können: etwa 40.000 Waggons Weizen, 50.000 Waggons Runkeln, 40.000 Waggons Kartoffel, 400.000 Stück Schweine und eine große Menge anderen Viehes, ohne den einheimischen Bedarf zu überlasten.

Bemüht müssen wir uns fragen, wie es kommt, daß wir jetzt im Oktober mit den Nahrungsmitteln so schlecht bestellt sind. Es ist sicher, daß wir über den eigenen Bedarf verfügen, aber jene, die viel mehr haben, als sie brauchen, und die gewissenlosen Spekulanten wollen und nichts verkaufen. Es verlangt, daß sich in Belgrad Verbündungen vorbereiten, die diesem Uebelstande gründlich abhelfen dürften und die Erzeugnisse auf den Markt bringen werden. Bei den Spekulanten wird man die Nahrungsmittel konfiszieren und zu mäßigen Preisen verkaufen müssen. Dadurch würden wir hunderte und hunderte Waggons Getreide und Mehl täglich gewinnen. In unserem Königreiche werden derzeit viele ungarische und deutsche Juden, die um jeden Preis Lebensmittel aufkaufen. Schlecht wäre es, um eine Regierung bestellt, die nicht imstande wäre, mit aller Rücksichtslosigkeit gegen diese Wucherer aufzutreten. In den nächsten Tagen will Belgrad die Verträge mit dem Auslande veröffentlichen. Tatsache ist, daß die Spekulanten mit Rücksicht darauf, mit aller Kraft bestrebt sind, besonders in Mehl und Kartoffeln die Preise in die Höhe zu treiben. Im Augenblicke aber, wo die Verträge mit dem Auslande, besonders mit Oesterreich, in Kraft treten, werden wir sehen, daß wir einen Ueberfluß an Lebensmitteln haben und daß die Preise sinken werden. Das gilt hauptsächlich von den Kartoffeln, die über den Winter schwer einzulagern sind und bei beginnendem Frost nicht mehr transportiert werden können. Die Preiskontrolle der Kartoffeln aufkaufen haben, um sie bei hohen Preisen an Oesterreich abzugeben, werden dann genötigt sein, sie um jeden Preis zu verkaufen. Wir können hoffen, daß der gegenwärtige Lebensmittelmangel auf natürlichem Wege in kurzer Zeit, besonders was Getreide, Mehl und Kartoffeln anbelangt, behoben sein wird und die Preise sinken werden.

Todesstrafe für Schmuggler.

Belgrad, 10. Oktober. Die Regierung wird in kurzen Tagen Verordnungen gegen Schmuggler und den Schmuggel an den Grenzen erlassen. Neben die Todesstrafe wird von den Militärgerichten in Subotica, Zagreb und Novisab die Todesstrafe verhängt werden.

Eindrücke aus Deutsch-Oesterreich.

Wenn man über irgend ein Land derzeit die verschiedensten Urteile hören kann, so ist es über Deutsch-Oesterreich. Die einen lassen an ihm kein gutes Haar, prophezeien ihm

täglich mindestens dreimal den Untergang, Staatsbankrott und dergleichen schöne Dinge, die anderen wieder geben zwar den Ernst der Lage zu, aber trotzdem die Hoffnung nicht auf.

Ich war jetzt durch ein halbes Jahr nicht in Deutsch-Oesterreich. Als ich fortging, nahm ich die schlimmsten Eindrücke mit. Die Kommunisten hielten täglich Straßendemonstrationen ab, die infolge des Umstandes, daß auf die Volkswehr kein richtiger Verlaß war, nicht ganz harmlos waren; die Zahl der Arbeitslosen war in ständlichem Anwachsen, da die Arbeitslosigkeit immer größer wurde; die Agenten Bela Kun konnten dank der schändlichen Haltung des Staatssekretärs Dr. Bauer (oder geschah dies mit seinem Einverständnis?) ganz ungehindert ihre zersetzende Propaganda betreiben; mit einem Worte, die Staatsgewalt als solche lag total am Boden, sie reichte einerseits über Wien nicht hinaus, war aber andererseits auch in Wien von sehr beschränkter Wirkung.

Als ich nun vor einigen Tagen nach Wien reisen mußte, tat ich dies mit sehr gemischten Gefühlen. Fürchte ich doch, daß eher noch eine Verschlechterung blühgegriffen habe, was ja wieder kein Wunder wäre, wenn man an den Friede denkt, den Deutsch-Oesterreich vor kurzem zu unterzeichnen gezwungen worden war.

Doch meine Befürchtungen waren grundlos, ja, ich konnte allenthalben einen merkwürdigen Anblick zum Deutlichen wahrnehmen. Wohl ist Deutsch-Oesterreichs Lage alles eher denn rosig zu nennen. Es fehlt an Kohle, es fehlt an Lebensmitteln, es fehlt an Geld; nämlich an Geld, welches Kaufkraft besitzt. Dafür aber fand ich andere Faktoren, die vor Monaten noch nicht oder nicht mehr vorhanden waren. Vor allem konnte ich feststellen, daß die Arbeitslosigkeit bedeutend zugenommen habe. Nicht nur, daß die Zahl der Arbeitslosen bedeutend gestiegen ist, es hat auch in denen, die arbeiten, die Erkenntnis blühgegriffen, daß die Arbeit, und zwar nur die Arbeit, das einzige Mittel sei, eine Besserung der allgemeinen Lage herbeizuführen. Wenn auch die deutsch-Oesterreichischen Arbeiter derzeit noch nicht so viel Begeisterung aufbringen, daß sie freiwillig eine oder zwei Stunden des Tages mehr Arbeit leisten, so wie es ihre reichsdeutschen Genossen vielfach schon machen, so ist es doch meiner Ansicht nach schon ein merkwürdiger Fortschritt, daß sie die Notwendigkeit der Arbeit wieder einzusehen beginnen.

Diese wachsende Arbeitsmoralität zeigt schon verächtliche Folgen. Wilde mutwillige Streiks gehören der Vergangenheit an. Die arbeitsscheuen Elemente, die sich Kommunisten nennen, haben ausgespielt, ihre Macht ist gebrochen. Es wächst die Erregung gegen jene Schmarotzer an der menschlichen Gesellschaft, die essen, ohne zu arbeiten. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch die immer stärker werdende antisemitische Bewegung aufzufassen, die sich nicht etwa auf die Christlichsozialen und Deutschnationalen beschränkt, sondern auch in der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sehr viele Anhänger hat, deren Zucht täglich anschwillt; allenthalben lehrt man sich vom Volkstücker ab, der Arbeit zu. Man ist eben zur Erkenntnis gekommen, daß heute keine Partei Wunder wirken könne.

Als ich vor ein halbes Jahr nach Wien verließ, da war es zur Höhe Italiens- und alls, alles glänzte, Deutsch-Oesterreich wurde in jenen seine Freunde finden, die noch nie ihre Wort gehalten hätten. Die Zeit ist gottseidank vorbei. Deutsch-Oesterreich hat gesehen, daß es den Italienern wieder einmal auf den Leim gegangen ist, und zwar so, wie vielleicht noch nie. Und man kann ruhig von einem Haß gegen diese treulosen Gesellen sprechen. Zwar propagieren die italienischen Diplomaten noch immer mit einer Grandezza durch die Klärungsverträge, von der sich der Kaiser eine Abschrift nehmen könnte, aber die Zeit, wo man sie bestaunte und bewunderte, ist vorbei. Zwar bekommen sie auch noch schmeichele Wände aus weiblichen Augen, aber diese Augen gehören nicht Wien, sondern jenen Frauen oder aber jenen Frauenzimmern, die dermaßen heftig Wände zuwerfen. Dagegen sah ich, wie sich so manche Kaufmann beim Anblick eines Raketenjägers versteckte, hörte, wie so manchen Mund eine Verwünschung entfuhr.

Die naturgemäße Folge dieses Stimmungsumschwunges ist eine Veränderung in den Gefühlen, die man für Jugoslawien hat. Allgemein ist man zur Einsicht gekommen, daß Jugoslawien und Deutsch-Oesterreich sehr gut miteinander auskommen können, daß ein enges freundschaftliches Verhältnis wegen der verhältnismäßig geringen Meinungsverschiedenheiten nicht nur möglich, sondern für beide Teile vorteilhaft ist, ja notwendig sei. Man denkt zwar mit Wehmut an die verlorenen Brüder in Marburg und in Slavonien überhand, hofft jedoch von der politischen Entwicklung der jugoslawischen Behörden, daß sie in nationaler Beziehung den Deutschen ihr Recht geben werden.

So hat mir meine Fahrt nach Deutsch-Oesterreich ein zwar hartgeprüftes Volk gezeigt, das aber deswegen nicht nervös ist, weil es sich selbst nicht verloren gibt.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Todesfall. Von einem tragischen Geschehnis ist die Familie des Herrn Bonca ereilt. Vor ganz wenigen Tagen erst verlor sie einen Sohn, und nun wurde am 10. Oktober der zweite Sohn, der 15jährige Oskar Bonca, Elektro-Praktikant, vom Tode dahingerafft. Das Leichenbegängnis findet am Sonntag den 12. Oktober um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des kirchlichen Pöderscher Friedhofes aus statt.

Volksversammlung. Sonntag den 12. d. M. findet um 10 Uhr vormittags im „Narodni Dom“ eine große Volksversammlung als Manifestation der nationalen Einheit statt. Es werden Abgeordnete aus Slowenien, Kroatien und Serbien sprechen.

Zum Feuerwehr-Wohltätigkeitsfeste. An den Tagen des 27. und 28. September, wo sich der rege Blumenverkauf abwickelte, waren es viele junge Damen, die sich mit besonderem Eifer, ja mit voller Liebe und Hingebung für die humane Sache einsetzten und wirklich hervorragende Leistungen zutage brachten. Wir wollen nicht ermangeln und hier die eifrigsten der eifrigsten Damen an die Spitze der Ehrenliste stellen, da ihnen für ihre unermüdete und gewiß anerkannte Arbeit neben allen anderen fleißigen Damen dieser Platz gebührt. Als erste nennen wir: Fräulein Elise Walek; als weitere die Fräulein Hansi Kral, Amanda Rika, Hedwig Fribau und Milla Krep. Es sei ihnen wie allen übrigen der herzlichste Dank des Festausschusses wie des Kommandos der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsgesellschaft Marburg gesagt.

Gastfreierversammlung. Sonntag den 29. d. M. findet im Gasthause des Herrn Ruff in Reichen die diesjährige Hauptversammlung der Gastfreiergenossenschaft Umgehung Marburg statt. Wir verweisen auf die bezügliche Anzeige in unserem heutigen Blatte.

Amerikanisches Petroleum. Wird vom 13. d. M. bis 19. d. M. um 5 K 40 h per Liter im Geschäft A. Zentner in der Blumenstraße Nr. 8 verkauft werden. Es wird pro Person dreiviertel Liter gegen Vorweisung der Einkaufskarte abgegeben werden. Falls das Petroleum in dieser Zeit nicht abgeholt wird, wird der Rest unter die Gewerbetreibenden verteilt werden.

Staatliches Arbeitsvermittlungsbüro, Exposition für Marburg und Umgebung. In der Zeit vom 20. September bis 4. Oktober 1919 suchten Arbeit 105 männliche und 37 weibliche Arbeitskräfte. Arbeitsgeber suchten 81 männliche und 35 weibliche Arbeitskräfte. Angeworben wurden 44 Arbeitskräfte. Vom 22. Februar bis 4. Oktober 1919 suchten Arbeit 3970 Arbeitskräfte und von den Arbeitsgebern wurden 3705 Arbeitskräfte gesucht. Während dieser Zeit wurden 665 Arbeitsplätze angewiesen (vermittelt). — Arbeit suchen: Schreibkräfte (47), Handlungsgehilfen und -gehilfen (68), Bäcker, Müller, Fleischer (35), Metzger, Metzgerinnen (22), Schmiede und Eisenarbeiter (21), Mechaniker, Schlosser, Drechsler, Maschinenbau, Schlosser und Schlosserinnen, Feld- und Fabrikarbeiter, Schreiner, Dienstmädchen, Stubenmädchen, Köchinnen usw. — Aufgenommen werden: Feinmechaniker, Spengler, Ofenbauer, Gerber, Tischler, Maurer, Zimmerleute, Schuhmacher, Holzer, Knechte aller Gattungen, Lebringe, Dienstmädchen, Stubenmädchen, Köchinnen, Wirtinnen usw.

Die Genossenschaftsvorstellung der Maier, Anfrichter und deren verwandten Gewerbe gibt hiermit ihren Mitgliedern bekannt, daß am Sonntag den 12. Oktober um halb 9 Uhr vormittags in Roschans Gasthaus am Rathausplatz eine Generalversammlung stattfinden wird. Es ergeht hiermit an alle Mitglieder das Ersuchen, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung vollständig zu erscheinen.

Marktwert. Der heutige Markt gestaltete sich sehr lebhaft und war die Nachfrage sehr groß. Aufgebracht wurden zu folgenden Preisen: Rinta 20 Wägen Schweinefleisch, per Kilogramm 17 K; 50 Schlachtkühe; 3 Wägen Kartoffel, per Hilo 1 K; 6 Wägen Zwiebel, per Hilo 1 K 40 h; 20 Wägen Kraut, per Hilo 1 K; 1 Wägen Kürbisse, per Hilo 1 K. — Getreidepreise: Weizen 2 K, Gerste 2 K, Hafer 1 K 60 h, Mais 2 K 20 h, Sauer 1 K 40 h, Haide 1 K 40 h per Liter. — Geflügelpreise: Gänse, per Stück 20 bis 30 K. Brat- und Backhühner per Paar 20 bis 35 K. Gänse per Stück 40 bis 60 K, Enten per Stück 20 bis 35 K, Indischer per Stück 45 bis 54 K, Hausfalken 8 bis 30 K. — Gemüse: Karfiol 4 K, Kohlraben 80 h per Kilogramm, frisches Kraut per Hilo 1 K, Sauerkraut 2 K, feine Rüben 1 K, Parabol 4 K 60 h per Kilogramm, Gurken pro Hilo 10 h, Gubbi, vianalat 2 K, Hauptalat 2 K, Spinat 1 K 60 h, Schwämme 3 K, Preiselbeeren 4 K, Himbeeren 4 K, Weintrauben 10 K, Apfel-

3 bis 4 K, Birnen 4 bis 6 K, Zwetschen 5 bis 6 K per Kilogramm, Pfirsiche per Stück 1 K bis 1 K 40 h; Milch 1 K 80 h per Liter, Butter 36 K per Kilogramm, Fett 36 bis 40 K per Kilogramm, Eier per Stück 90 h bis 1 K.

Lohnbewegung im Buchdrucker- und Buchbinderberuf. Den Drucker- und Buchbinderberufen ist vor ein paar Tagen eine Denkschrift eingehändigt worden, in der verlangt wird: 1. Lohnerhöhung, und zwar für qualifiziertes Personal um 180 bis 200 Kronen, für das Hilfspersonal um 100 K und für Lehrlinge um 50 K wöchentlich; 2. Erhöhung der Zulagen für Nacharbeit; 3. Beendigung der Verhandlungen zur Tarif-erneuerung für das Jahr 1920 bis 31. Dezember, bei Beginn Mitte November; 4. Einrichtung einer Paritätskommission, bestehend aus zehn Mitgliedern, von denen die eine Hälfte von den Druckereieigentümern, die zweite Hälfte vom Personal beigestellt wird und die für eine dem Zeitverhältnisse angepasste Bezahlung Sorge zu tragen hat. Die Verhandlungen müssen bis Samstag den 11. Oktober um 8 Uhr abends beendet sein.

Zuder. Für den Monat Oktober wird für jede Person dreiviertel Kilogramm ausgegeben. Preis per Kilogramm 12 K.

Kohlenarten. Um eine solche zu erhalten, muß die in der Brotkartenausgabe, Elisabethstraße 14, erhältliche Erklärung ausgefüllt und dortselbst wieder abgegeben werden. Wie die Erfahrung zeigt, wird diese Bestimmung von einem großen Teile der Bevölkerung nicht beachtet und fehlen heute noch eine große Anzahl dieser Erklärungen. Die Folge davon wird sein, daß die rechtzeitige Ausgabe der Kohlenarten unmöglich sein wird. Die abgegebenen Erklärungen sind äußerst mangelhaft ausgefüllt. Es fehlen die Nummern der Einkaufskarten, die Gassen, die Hausnummern, ja selbst die Namen der Parteien. Mit solchen Erklärungen kann die Brotkartenausgabe nichts anfangen; die Folge davon wird eine Anzahl von Reklamationen sein, als deren Ursache man die Brotkartenausgabe bezeichnen wird. Viele Parteien übersiedeln, ohne dies der Brotkartenausgabe mitzuteilen. Es wurde wiederholt veröffentlicht, daß jede Wohnungsänderung nicht bloß beim Meldeamte, sondern auch bei der Brotkartenausgabe zu melden ist. Eine große Anzahl von Erklärungen kann nicht behandelt werden, weil die Übersiedlung nicht gemeldet erscheint. Es wird dringend gebeten, Unterlassungen sofort nachzutragen, sonst ist es unmöglich, daß jede Partei am 20. Oktober in den Besitz der Kohlenkarte kommt.

Untersteirischer Kaninchenzuchtverein in Marburg. Die jahungsmäßige Monatsversammlung findet am Sonntag den 12. d. M. um 15 Uhr in der Gastwirtschaft „Zum roten Zigel“ in der Dittlinghofgasse statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, vollständig und pünktlich erscheinen zu wollen. Rückständige Beiträge können in der Monatsversammlung entrichtet werden.

Erhöhung des Fäkalienabfuhrtarifes. Der Stadtrat Marburg sieht sich infolge der kürzlich erhöhten Arbeitslöhne und der außerordentlich hohen Kosten für Anschaffung und Erhaltung der Fäkalienapparate be-

müssigt, den Tarif für die Fäkalienabfuhr ab 15. Oktober 1919 auf 20 K per Tonne mit einem Schlauch zu erhöhen.

Von der Schuhmachergenossenschaft. Die Vorstehung der Schuhmachergenossenschaft in Marburg gibt allen Mitgliedern bekannt, daß sich die Genossenschaftskasse ab 1. Oktober d. J. in der Dittlinghofgasse Nr. 24 befindet. Amtsstunden finden jeden Montag von 9 bis 13 (1) Uhr statt. In dieser Zeit werden die An- und Abmeldungen, Aufzeichnungen sowie Arbeitsvermittlungen erledigt und diverse Auskünfte erteilt.

Großes Konzert in Jalec (Sachsefeld). Der Dramatische Verein in Jalec veranstaltete am 5. d. M. im Theatergebäude ein Konzert, das von einem distinguierten Publikum besucht war. Unter den Mitwirkenden befanden sich die Konzertsängerin Frau Maltsch W a t l a w e t - W i r a n t aus Wien, der Violinvirtuose Lehrer Franz S e r a j n i l aus Marburg und dessen Schwester, die Klaviervirtuosin Fräulein L i z a S e r a j n i l sowie der Jalecer Gesangsverein unter Leitung des bekannten Chormeisters R a j f o B r e c e r. Das Konzert wurde mit einigen Chören eröffnet und auch abgeschlossen. Die Sängerschar bezauberte eine ergatte Schallung und erfreute die Zuhörer mit ihren prächtigen, frischen Stimmen, die reichlichen Beifall fanden. Herr S e r a j n i l brachte Tonstücke von A. Rubinstein (Op. 48, Maestoso und Andante) in bester Weise zum Vortrag. Den Klavierpart besorgte seine Schwester muntergütig. Fräulein L i z a S e r a j n i l entzückte die Zuhörer mit ihrem Vortrag der Chopin'schen „Ballade 1“. Frau Maltsch W a t l a w e t ist eine Künstlerin von ganz außerordentlichen Qualitäten. Es weht ein Zauber ganz eigener Art aus der silbernen schimmernden Stimme; niemand kann ihn deuten, aber niemand kann sich ihm entziehen. Einen blumigen Sopran hört man selten; besonders in der Höhe strahlen Töne von warmem Glanze. Frau W a t l a w e t besticht durch den ergatten und reinen Klang ihres Kopfes, der ihrem Vortrag den Reiz des Individuellen gibt. Sie weiß prächtig zu pointieren, ohne die geringste Anstrengung, und verbindet aufs glücklichste und künstlerisch gewinnbringendste eminentes Können mit voller und natürlicher Gefühlsentfaltung. Sie sang die neuesten Kompositionen des jugoslawischen Opernkompagnisten R i f f o S a b i n (Schirza). Es sind dies Produkte eines reichen inneren Erlebens, blühenden Aufbaues und zeichnen sich in ihren mannigfaltigsten Kombinationen und Modifikationen durch vornehmen, modernen Stil aus, wie man dies ja von seiner Oper „Vida“ gewohnt ist. — Viel Erfolg erzielte auch R a j f o B r e c e r mit seiner Komposition „Am Abend“. Ein herrlicher Chor, der wiederholt werden mußte. Alles in allem: Es war eine musikalische Veranstaltung, auf die die Jalecer stolz sein dürfen. Die Vortragenden ernteten nicht endemöglichen Beifall.

Großes Herbstfest im „Kreuzhof“. Die Südbahn-Werstattentapelle hat für diese Veranstaltung ein erstklassiges Konzertprogramm zusammengestellt. Für Tanzlustige wird ein vorzügliches Quartett flote Beisen zum Tanz aufstellen. Weitere Belustigungen sind noch: Glückshafen, Konfetti-

schlacht, Ruppst, Damen Schönheitskonkurrenz uhm. Alles in allem steht den Besuchern eine genügende Unterhaltung bevor.

Infolge Raummangels muß die heutige Sonntagsbeilage ausbleiben.

Die Wagh- und Schließkalt in Marburg a. D., Lendgasse 2, übernimmt alle Arten von Bewachungen.

Kino.

Stadt kino. Der erwartete Erfolg der ersten zwei Epochen des grandiosen französischen Filmwerkes, welches die Exposition zu dem Roman „Der Graf von Monte Christo“ bildet, blieb nicht aus. Das ausverkaufte Lichtspielhaus gab Zeugnis von dem großen Interesse, welches diesem Sensationsfilm entgegengebracht wird. Niemand versäume, den Anfang dieses Filmzyklus gesehen zu haben, welcher nur bis Montag vorgeführt wird. — Die dritte und vierte Epoche: „Der Menschenfreund“ und „Sindbad, der Seemann“, gelangt ab Dienstag durch drei Tage zur Aufführung. Sonntag finden vier Vorstellungen statt: um halb 15 (halb 3) Uhr — bei gemächlichen Breiten, hierzu haben Ermäßigungsarten Gültigkeit — und um 16 (4), 18 (6) und 20 (8) Uhr. Beschreibungen, kurzgefaßte Inhaltsangaben des gesamten Romans, sind bei den Billetteuren des Stadtkinos erhältlich.

Das Marburger Bioskop bringt ab heute Samstag bis einschließlich Mittwoch den Sensationsfilm „Die Rottenburger“, Drama in fünf Akten; in der Hauptrolle die berühmte Filmkünstlerin L i a M a r a. Als Ergänzungsnr. „Die kleine Bettlerin“. Die ganze Bildserie ist erstklassig und sehenswert, da stets nur die besten Produktionen zur Vorführung gelangen. Bemerkenswert ist noch, daß die sämtlichen Vorstellungen mit slowenischem und deutschem Text versehen, somit für jedermann vollkommen verständlich sind. — Ab Donnerstag den 16. d. M. bis einschließlich den 19. Oktober die Attraktion „Kronprinz Rudolf“, die einzig richtige Lösung des langjährigen Geheimnisses von Maharlina.

Vom Tage.

Einladung amerikanischer Journalisten nach Wien. In der gestrigen Stadtratsitzung stellten Vizebürgermeister Winter und die Stadträte Breiter und Speiser folgenden Dringlichkeitsantrag: Die bei der Friedenskonferenz in Versailles offiziell beurlaubten amerikanischen Journalisten befinden sich gegenwärtig auf einer Rundreise durch Europa. Es wäre von großer Wichtigkeit, daß sie auch Wien besuchen und sich von der katastrophalen Ernährungs- und Kohlenlage unserer Stadt aus eigener Anschauung überzeugen. Es wird daher der Antrag gestellt, der Stadtrat wolle beschließen, diese Abordnung durch Vermittlung des amerikanischen Kinderhilfswerkes nach Wien einzuladen.

Allgemeiner Wohnungsmangel in der Welt. Wir lesen im „Venloer“: „Schaut sich jemand in London um eine Wohnung um, wird er allerorts wegen seines Optimismus

ausgelacht. In Paris werden sogar die An-

L. Marburger Bioskop

Tegellhoffstraße — Samerlinggasse.
Das größte und beste Kino in ganz Sügo lawien.

Samstag den 11. bis 15. Oktober 1919:
!! Große Sensation !!

Die Rottenburger

Drama in 5 Akten. — In der Hauptrolle

Lia Mara

nebst anderen Bildern!

Voranzeige:

Vom 16. bis 19. Oktober 1919

Kronprinz Rudolf oder die Tragödie von Mayerling

Vorstellungen täglich um 18 (6) und 20 (8) Uhr.
Sonntag halb 15 (halb 3), 16 (4 Uhr), 18 (6 Uhr) und 20 (8 Uhr).

Musiklehrer Franz Schönherr

erteilt Violinunterricht nach bewährter Methode.

ausgelacht. In Paris werden sogar die An-
gestellten verschiedener Bombes funebres-
Unternehmungen und Postkone bestochen,
um jeden Todesfall oder die Ueberführung
einer Partei, nach der eine Wohnung leer
werden könnte, zu melden. In Böhmen sind
die Folgen des Wohnungsmangels hinläng-
lich bekannt. Man wuchert mit den Woh-
nungen, aber geheim. In der Jugoslawia
ist hingegen dieses Wuchern gestattet. So ließ
man zum Beispiel im „Slovenki Narod“
ein Inserat, monach jemand demjenigen,
der ihm eine Wohnung von zwei bis drei Zim-
mern findet, 2500 Kronen zahlt. Daß mit
solchen Leuten unvermündende Personen nicht
konkurrieren können, ist wohl selbstverständ-
lich.“ — In Zagreb werden sogar in den
Blättern für Wohnungen nicht nur 2500
Kronen, sondern auch 8000 Kronen, ferner
mitunter ganze Wagonladungen von Mehl,
Zuder, Brennholz, Kraut und Göttsch
was noch angeboten. Und das Wohnungs-
amt . . . ?

Eingefendet.

Zahnarzt

Dr. Franz Kartin

gewesener Assistent des Professors
Metnitz in Wien, ist nach Marburg
übersiedelt und ordiniert vom 8. d. M. an
Burggasse 9, im Hause Wögerer
von 1/9 bis 12 u. 1/2 15 (1/2 3) bis 17 (5) Uhr

L. Marburger Dampfwascherei, Marburg

Telephon 8/Vl. Kaisersstraße Nr. 12. Telephon 8/Vl.

Modernst eingerichtete Großwascherei, übernimmt Hotel-, Privat- und Stärkewäsche zum Waschen und Feinputzen. Die Wäsche wird bei schonendster Behandlung nur mit reiner Seife und Soda, gewaschen und in gerolltem oder schrankfertigen Zustande zur Ablieferung gebracht. Abholung und Zustellung von 15 kg aufwärts.

Feinster Liptauer
and Trappistenkäse, frische Zeebutter täglich zu haben.
Winko Hmelak, Marburg, Domplatz 6.
Postversand in die Provinz.

frischer
Weiß-Kalk
eingelangt bei
C. Bickl, Volksgartenstr. 27.

2000 Meter Bränner
Schafwollstoffe
sind eingelangt und werden billig verkauft. Nur Engro-
verkauf bei
J. Kofschinegg, Marburg, Reiserstr. 1.

Versandhaus ZENTNER

offert
Kakao
Schokolade
größeres Quantum
Zimmt
Pfeffer
Paprika
Rosinen
Feigen
Kakes
Spezialität
Seife
Schuhwische
Schweden - Zünder
Maria Lourdes
Gersten - Kaffee
eigenes Fabrikat

Buchhalter

Korrespondent, deutsch und slo-
wenisch, mit Warenkenntnissen;
gesucht. Anträge unter „Eventuelle
Beteiligung“ an Werm. 16297

Winzer

mit vier Arbeitskräften wird
unter günstigen Bedingungen per
sofort für ein Weingut in Ber-
genthal b. Vembach aufgenommen.
Adresse zu erfragen in der Ver-
waltung. 16298

Ein gut erhaltener Damen- Belzmantel

und eine Buchsgarnitur wird
zu kaufen gesucht. Anfragen an
die Verwaltung. 16305

Zimmer

in seiner Familie, tunsichst mit
ganzer Verpflegung, von Ehe-
paar gesucht. — Anträge unter
„Herrschafthaus“ an Wm. 16.95

Antschierwagen

halbgedeckt, ein- und zwei-
spännig leicht zu verkaufen.
Uffar, Grenzgasse 88.

2 gute brauchbare Bony

zu verkaufen. Adresse Eininger,
Volksgartenstraße 20. 16288

Portland- Zement

mehrere Waggons eingelangt
Hans Andraschik
Marburg, Schmidplatz.

Waschseife

per Kilo 8 Kronen verkauft
Uffar, Mellingerstraße 57

Herren- Fahrrad

gut erhalten, zu verkaufen. Eisen-
straße 6, portiere links. 1. 162

Gastwirtschaft „Marienheim“ das ganze Jahr geöffnet.

Hochachtungsvoll: Die Besitzer.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben, unvergessenen Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Adolf Budia

Mechanikerlehrlings der Firma Franz Neger sowie für die zahlreiche Beileidigung am Leichenbegängnis und für die schönen Blumenpenden sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Neger, unseren herzlichsten Dank.

Marburg, den 11. Oktober 1919.

Die tieftrauernde Familie Budia.

Büro in einer Saupfstraße und ein Magazin

in Bahnhofsnähe gelegen gesucht. Anträge unter „Ab-lösung“ an die Verwaltung. 16292

Die Genossenschaftsvorstellung der Maler, Anstreicher und verwandter Gewerbe

gibt hiemit den P. T. Mitgliedern bekannt, daß am Sonntag den 12. Oktober um halb 9 Uhr (vormittags) in Hofganz' Gasthaus am Rathausplatz eine

Generalversammlung

abgehalten wird. Es ergeht hiemit an alle Mitglieder des Erlauchten, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung vollständig zu erscheinen. Für die Genossenschaft:

M. Strohmayr, Schriftführer. Ernst Philipp, Vorstand.

Die Freiwillige Feuerwehr in Pichern veranstaltet Sonntag den 12. Oktober im Gasthaus „Zur Sonne“ ein großes

Weinlese-Fest

Die Musik besorgt die eigene Kapelle.

Anfang 14 (2) Uhr. Eintritt 2 Kronen. Um zahlreichen Besuch bittet der Ausschuss.

Gasthaus-Eröffnung.

Teile dem geehrten Publikum mit, daß ich ab Sonntag den 12. Oktober 1919 das

Gasthaus Transvaal

beim Kärntnerbahnhof eröffnet habe und bestrebt sein werde, durch frische Speisen, gute Weine und stets frisches Gößler Bier die geehrten Gäste aufs beste zufriedenzustellen. Um gütigen Zuspruch bittet Anna Zocher, Gastwirtin.

Modistin

Josefine Schweiger, Berggasse 4, 2. Stock empfiehlt sich den P. T. Damen zur Ueberreichung von Hüten jeder Art. Samthüte werden auf Bestellung angefertigt.

Mehrere Waggon Richtenberger Wachsäpfe! Breß- u. Tafelobst

bester Qualität, sind abzugeben. Adr. i. d. W.

Mittätiger Kompagnon

mit Kapital und Verbindungen von aller Firma zur Gründung einer Niederlassung am hiesigen Platze gesucht. Anträge unter „Slowene“ an die Verw. 16293

30 bis 50 Waggon, sehr gute Speisefartoffel

sind nur waggonweise abzugeben. Adr. i. d. W.

Weinkellerei-Maschinen

älteste u. besteingeführte Spezialfabrik

H. Heinrich

Wien, XIX.

Heiligenstädterstraße 44-48.

Weinpumpen für Handbetrieb, Elektromotorpumpen, neue u. leistungsfähige Modelle, Wein-Pressen, Schlaucharmaturen, Weinschläuche in Friedensqualität, Ausdampfkessel, Pasteuriser - Apparat und an weitr.



Institut Lisse

Mädchen-Vehr- und Erziehungs-Anstalt Wien, V., Nikolsdorfergasse 8.

Externat, Internat, Halbinternat, Volksschule, Lyzeum, Fortbildungskurse. Eigenes Haus, großer Garten. — Heizung und Verpflegung gesichert.

Haselnußreifen

zur Kistenbereifung fertig geschnitten kauft jede Menge die Obstzüchterei „Carolinenhof“ bei Pettau.

Durolit teerfreie Spezial-Asphalt-Dachpappe

liefert

„Asphaltion“ Akt.-Ges. für Asphalt und chemisch-technische Industrie Wien, IX., Döblingerstraße 20.

Fabriken: Wien-Brün.

Innigsten Dank für alle uns zugekommenen Liebesbeweise anlässlich des schweren Verlustes. Familie BRAUNIG.

Freiwill. Versteigerung.

Am 16. Oktober 1919, 14 Uhr (2 Uhr nachmittags) findet beim Bezirksgerichte Pettau, Zimmer Nr. 19, 2. Stock, die freiwillige Versteigerung des den Erben nach Herrn Franz Wambrechtamer gehörigen

Weingartens

E.-G. 45, A.-G. St. Wolfgang in der Kollos statt. Der Weingarten besteht aus 92 a 39 m² Weingrund, 103 a 11 m² Wald und 87 a 71 m² Garten. Das Weingartenhaus, die Wirtschaftsgebäude und eine Remise befinden sich in sehr gutem Bauzustande und gelangt ein reicher Fundus instruktus, vor allem eine große Anzahl von Kellergeschirr unter einem zur Veräußerung. Der Weingarten wird mit der stehenden Lese verkauft. Der Ausrufspreis beträgt 60.000 K. und wird das Objekt billiger nicht verkauft. Die Versteigerungsbedingungen können beim Bezirksgerichte Pettau eingesehen werden. 16176

Viktor Bonča, Kanzlist, gibt hiemit im eigenen sowie im Namen seiner Gattin Josefine und aller übrigen Verwandten allen teilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben seines innigstgeliebten Sohnes

Othmar Bonča

Elektro-Praktikanten

welcher Freitag den 10. Oktober 1919 um 12 Uhr nach kurzem, schweren Leiden und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 15. Lebensjahre sanft und gottgegeben verschieden ist.

Die enstehende Lücke des teuren Verstorbenen wird Sonntag den 12. Oktober um 16 (4) Uhr in der Leichenhalle des kirchlichen Friedhofes in Pöbersch feierlich eingesehnet und sodann zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Mittwoch den 15. Oktober um 7 Uhr in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden. Marburg, den 10. Oktober 1919.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

L. Marburger Wäschefeinputz- u. Vorhangappreturanstalt

Zentrale: Franz Josefstraße 9.

Uebernahmsstelle: Viktringhofgasse 16.

Spezialität!

Krägen

1 K bis 1 K 10 h

Manschetten

1 K 20 h

Ich beehre mich dem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich mit 6. Oktober 1919 obige Waschanstalt von Herrn Florian Strohmeier übernommen habe. Ich werde mich bemühen, die geehrte Kundschaft in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Anton Žiberna.

2. Adresse 9. 620

Kontoristin, gute Maschinenschreiberin und sichere Rechnerin wird von der Manufakturwaren-Verhandlung Sadul und Kraker in Bietau aufgenommen. 16225

Tüchtige Mannschaften für sofort gesucht. Modelfabrik Taus, Herren-gasse 4. 16232

Lehrfräulein, die für sich arbeiten, werden aufgenommen. Abt. Damenmodelfabrik, T. Schenka, Tegethoffstraße 6. 16154

Lehrjunge mit guter Schulbildung, Deutsch und Slowenisch flüchtig, wird bei gleichem Lohn in der Manufakturwarenhandlung Bietau aufgenommen. 16291

Lehrmädchen des Slowenisch flüchtig, wird bei gleichem Lohn in der Manufakturwarenhandlung Bietau aufgenommen. 16290

Einbenüßtes, welches Schneidern kann und Wäsche bügeln wird sofort gesucht. Abt. Baronin Eger, Ob. St. Runkund. 16287

Bedienerin für vorläufige gesucht. Carnerstraße 3, Schulin. 16288

Ein verlässlicher, braver, feine Arbeit schenker Geschäftsbursche wird gesucht. Anzuger, Röntgenstraße 6. 16316

Perfekte Schneiderin welche schon und verlässlich nähen kann wird für kurze Zeit ins Haus gesucht. Ganz nahe der Stadt. Adresse in der Verwaltung des Hauses. 8988

Bedienerin, nett, Polisch, Erzherzog Eusebiusstraße 3. 8970

Älterer Mann zur Bedienung des Bediensteten wird sofort aufgenommen. Röntgenstraße 6, Verwaltung Bietau. 16354

Neuere Bedienerin wird aufgenommen. Röntgenstraße 6, I. Stock, Tür 10. 16259

Brave Person, die auch kochen wird zu fräulein Dame gesucht. Anzuger, Röntgenstraße 6, I. Stock. 16236

Damenfriseurin, Manufakturwaren für sofort gesucht. Abt. E. Marek, Herren-gasse 27. 16163

Tüchtiger, an gute Arbeit gewöhnter Uhrmacher-Gehilfe mit eigenem Werkzeug findet sofort gut bezahlte dauernde Stelle bei Hans Winkler, Völkermarkt in Bietau. 16273

Kalkbrenner. Zur Inbetriebsetzung und weiteren Betrieb eines neu erbauten, verlässlichen Kalkbrennens in der Stadt Oßel, (Eifel), Slavonien, S. S. wird zum sofortigen Eintritt ein durch und durch verlässlicher tüchtiger Kalkbrenner, der mit dem Kalkbrennen und Ausbrennen des Materials beim Kalkbrennen vollkommen bewandert ist, in eine gute und bleibende Stellung gesucht. Gefällige Anträge nebst Referenzen und Bekanntschaft der Lehrlinge an das Technische Bureau Ingenieur A. Gröber, Regensburg. 16255

Tüchtige Mannschaften werden sofort aufgenommen. Gute Bezahlung und dauernde Stellung. Damen-Modelfabrik, Schulgasse 5. 16290

Friseurgehilfe für sofort gesucht. Abt. E. Marek, Herren-gasse 27. 16287

Lehrjunge, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig wird aufgenommen. Eifel- und Eisenwarenhandlung, Tegethoffstraße 6. 16288

Lehrjunge aus besserem Hause mit guter Schulbildung der deutschen und slowenischen Sprache mächtig wird aufgenommen bei Firma E. Marek, Röntgen- und Modelfabrik, Bietau. 16291

Arbeiter werden aufgenommen. Lederfabrik Anton Badis Röntgen. 16250

Verloren-Gefunden

Einige runde Lederhandtaschen mit Taschentuch verloren. Abt. E. Marek, Herren-gasse 9. 8972

Einige runde Lederhandtaschen mit Taschentuch verloren. Abt. E. Marek, Herren-gasse 9. 8972

Einige runde Lederhandtaschen mit Taschentuch verloren. Abt. E. Marek, Herren-gasse 9. 8972

Einige runde Lederhandtaschen mit Taschentuch verloren. Abt. E. Marek, Herren-gasse 9. 8972

Korrespondenz

Wer möchte mit einem sympathischen lieben Fräulein korrespondieren? Nur geprüfte geübte Herren wollen mit „Herbstblätter“ an die Verwaltung schreiben. 16257

Geschäftsmann, 28 Jahre alt, sucht Bekanntschaft mit einem besseren Fräulein slowenisch und deutsch sprechend, im Alter von 25 — 30 Jahren und etwas Vermögen von 20 — 25.000 K. Anträge mit Bild retourniert wird, unter „Glocke Zukunft“ an die Verwaltung. 8981

Schwarzes Taschentuch? Komme Sonntag 12 Uhr. 8941

Jüngere Schneiderin mit einigen tausend Kronen Einnahme sucht Bekanntschaft mit einem Fräulein oder Eiselbinder. Anträge unter „Brünette“ an die Verwaltung. 8955

Kaufmann, 27 Jahre alt, mit einem gutgehenden Geschäftswaren-geschäft am Ende, sucht geübte Fräulein oder Witwe, die Barvermögen besitzt, in Korrespondenz zu treten. Briefe mit Photographie, welche ehrenrätlich retourniert wird unter „Waldige Heimat 1919“ an die Verwaltung des H. 8930

Suche eine Bekanntschaft mit einem feinen, hübschen, hässlich erzogenen, anständigen blonden, mittelgroßen, feinen, laubenden Mädchen mit etwas Vermögen. Anträge unter „Glocke Zukunft“ an die Verwaltung. 8956

Fertige Anzüge

feine Maßarbeit, Umänderungen, Reparaturen jeder Art empfiehlt Arbeiter, Draugasse 15. 12321

Sonntag den 12. Oktober 1919

findet in 3. H. Scharf (vormals Jani) Gasthaus „Zur Abendsonne“, Büßergasse Nr. 5, ein großes

Weinlesefest

fest, welches um 15 Uhr (8 Uhr nachm.) beginnt. Für gute Getränke, warme und kalte Küche wird gesorgt.

Salt! Wohin!

Sonntag den 12. Oktober im Gasthause Neubauer (vormals Teichmeier) in Zeitzersberg

Entenschmaus mit Konzert

Musik der Fellerkapelle, Vorträge des Arbeiter-Gesangsvereins „Frohmann“.

Für gute Weine, Bier, Kasse und warme Küche wird bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet der Gastgeber.

50 neue Schreibmaschinen

„Courir“ verkauft IVAN ŠEGA, Maribor, Kokoscheggstraße Nr. 32, Villa „Angela“.

Stadtkino am Domplatz.

Direktion: Gustav Siegel.

Nur heute und Montag 1. u. 2. Epoche

Der Graf von Monte Christo

Sensationen-Abenteuer-Roman von A. Dumas in 25 Akten, 8 Epochen, 10.000 Meter Filmlänge.

Heute bis Montag:

1. Epoche: Edmond Dantes.
2. Epoche: Der Schatz von Monte Christo.

Vorstellungen: Halb 15 (halb 3), 16 (4), 18 (6) und 20 (8) Uhr.

Kartenvorverkauf von 11 bis 12 Uhr an der Kassa des Stadtkinos.

Restaurations „Kreuzhof“.

Sonntag, den 12. Oktober 1919

Großes Herbst-Fest

Ein Teil des Reingewinnes wird für arme Schulkinder abgeliefert.

Programm:

1. Im großen neu renovierten Saale Konzert und Tanzmusik der Südbahnwerkstättenkapelle.
2. Im Gemütschen ein erstklassiges Quartett.
3. Belustigungen aller Art: Damenschönheitskonkurrenz, Glückshafen, Konfettischlacht, Juxxpost usw.

Beginn 16 Uhr. Eintritt 3 Kronen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Frans Hwalek, Gastwirt.

Zweckmäßiges und Billiges Waschen!

Für Haushalt, Hotels, Wäschereien und Krankenhäuser.

Verwenden Sie, zum Einweichen und Auskochen der Wäsche die „Schmierseife“

Die Schmierseife (Kaliseife) aus reinem Pflanzöl und Kalilauge (Pottasche) hergestellt, eignet sich bei jetzigen hohen Preisen der konsistenten Seife viel besser zum Einweichen und Auskochen von Wäsche als die sehr teure Kernseife, weil sie sich um zierlich die Hälfte billiger stellt, rascher schmutzlosend wirkt, vorzüglich reinigt und dabei die Wäsche sehr schon. Die Kaliseifen erhalten die Gewebefaser geschmeidiger, die feinere Leinen und Batistwäsche wird weniger leicht brüchig und was die Hauptfache, die Schmierseife schäumt und reinigt vorzüglich. Für besonders arg beschmutzte Wäsche ist Schmierseife das beste Reinigungsmittel.

zum Nachfassen und Durchwaschen der Wäsche, sowie zum gewöhnlichen Gebrauche die „Gemsenseife“

Die „Gemsenseife“ ist eine reine Kernseife mit hohen Zellgehalt und vorzüglicher Waschkraft — eine der besten Seifen.

Engros-Fabrik, G. Nachthofgasse 23.
Detail-Niederlage: Hauptplatz Nr. 5.

Erste Marburger Seifenfabrik
vormals G. Bros.